

## Erfahrungsbericht Direktaustausch

Von September 2025 bis Januar 2026 habe ich ein Semester in Exeter verbracht und dort an der University of Exeter studiert. Für die Uni und den Standort habe ich mich dabei aus mehreren Gründen entschieden. Zunächst war für mich schon immer klar, dass ich einmal in England studieren möchte. Des Weiteren musste es natürlich eine Partneruniversität der FU sein, und mich hat eine etwas kleinere Stadt gereizt, die mir vorher noch nicht bekannt war und von wo aus ich gut die Insel erkunden konnte, ohne weite Wege zu haben. Meinen Bachelor habe ich damals in Konstanz gemacht, von daher wusste ich die Vorzüge eines Studiums in einer kleineren Stadt bereits zu schätzen. Mir fiel es damals leicht, Kontakte zu knüpfen, und das Studierendenleben war, dadurch dass sich alle an denselben „Hotspots“ aufhielten, immer aufregend, aber dennoch entspannt. Für Exeter erhoffte ich mir dasselbe.

Meine Vorbereitung beinhaltete in erster Linie die Wahl der Kurse sowie die Wohnungssuche. Die Wahl der Kurse stellte dabei keine Schwierigkeit dar. Bereits für die Bewerbung hatte ich mir einen ersten Überblick verschafft und war über das Angebot bestens informiert. Zudem wurde mir der Ablauf von Seiten der Partneruniversität sehr verständlich erklärt. Die Kommunikation verlief sowieso reibungslos: Die Ansprechpartner\*innen in Exeter antworteten stets schnell und ausführlich, und es gab zwei Online-Veranstaltungen, bei denen man über den gesamten Prozess aufgeklärt wurde – von der Anmeldung der Kurse über die Wohnungssuche bis hin zur Ersti-Woche, auf die ich mich schon ganz besonders freute.

Vorgenommen hatte ich mir, recht viele Kurse zu besuchen, auch wenn mir nur noch 15 ECTS fehlten. Ich wollte wirklich wissen, was es bedeutet, in England zu studieren, wie dort das Niveau ist und natürlich auch viel dazulernen. Letzten Endes fokussierte ich mich auf drei Kurse, von denen jeder mit 30 ECTS bewertet wurde. Bei zwei der drei Kurse legte ich Prüfungen in Form von Essays und einem Projekt ab, den dritten besuchte ich bloß. Ich war zunächst etwas überwältigt von dem Arbeitsaufwand, da die Kurse jeweils zwei- bis dreimal die Woche stattfanden und meine Wochen demnach sehr voll waren. Doch nicht nur der Zeitaufwand war intensiv, auch der Arbeitsaufwand war ungewohnt hoch. Das ist allerdings keineswegs negativ gemeint. Ich freute mich, da ich ja wirklich noch einmal etwas Neues lernen wollte, und der Inhalt der Kurse überzeugte mich komplett.

Außerdem machte es wirklich Spaß, über das Gelernte in den Seminaren zu diskutieren und mit den Mitstudierenden in den Austausch zu kommen. Einfach nur dabei zu sein, reichte nicht. Schnell verstand ich, dass man die Texte nicht nur als Vorbereitung gelesen haben sollte, sondern sie auch verstehen musste, um mitreden zu können. Und zum Mitreden wurde man auch aufgefordert. Das zeugt natürlich von einer gewissen Strenge und ist vielleicht auch nichts für jeden, mich aber hat es motiviert. Ich habe die Texte gerne gelesen, sie waren mir zu großen Teilen unbekannt, und ich hatte zum Glück auch die Zeit dazu, da ich vor meinem Auslandssemester meine Werkstudentinnenstelle aufgegeben habe, um mich für die paar Monate voll und ganz auf die Uni und den neuen Standort einlassen zu können. Ich bin mir darüber bewusst, dass das ein Privileg ist und dass sich das nicht jede\*r leisten kann, von daher weiß ich die Chance umso mehr zu schätzen.

Finanzielle Unterstützung bekam ich nicht. Leider hatte ich es versäumt, mich rechtzeitig auf ein Stipendium zu bewerben, und mein BAföG-Antrag wurde auch abgelehnt. Ich kam also alleine mit meinen Ersparnissen aus den vergangenen Jahren aus und versuchte, so kostengünstig wie möglich zu leben. Dass das Leben in England etwas teurer ist als in Deutschland, kann ich nun bestätigen, aber es gibt auch ein paar Tricks, mit denen es sich recht günstig leben lässt.

Zunächst einmal habe ich mich gegen ein Studierendenwohnheim entschieden. Diese fand ich verhältnismäßig teuer, und außerdem erhielt ich bereits in einer Online-Sitzung die Info, dass Studierende aus dem Ausland, die nur ein Semester bleiben, ohnehin keinen Anspruch auf einen Platz im Wohnheim haben. So habe ich mich auf die Suche nach einem WG-Zimmer begeben und bin glücklicherweise auch schnell fündig geworden. Ich bekam die Zusage für ein Zimmer in einem Haus in Topsham, was mit der Bahn ca. 15 Minuten von Exeter entfernt liegt. Ich lebte dort zusammen mit einer weiteren Person, einer Mutter von drei Kindern, die aber bereits alle ausgezogen waren. Mit ihr verstand ich mich sehr gut. Jede von uns hatte zwar ihren eigenen Alltag, und wir waren selten beide gleichzeitig zu Hause, aber wenn dem so war, dann war es ein sehr angenehmes Miteinander. Wir aßen manchmal zusammen und waren auch ein paarmal im Pub. Außerdem durfte ich das Fahrrad ihres Sohnes nutzen, womit ich meist zur Uni gefahren bin, und sie war auch sonst sehr hilfsbereit und zuvorkommend. Es war hilfreich, jemanden zu haben, der die Stadt schon so gut kennt und mir die schönsten Spots zeigen konnte. Für das Zimmer zahlte ich im Endeffekt weniger als für mein WG-Zimmer in Berlin.

Was die anderen Kosten angeht, waren vor allem Essen und Trinken sowie die öffentlichen Verkehrsmittel die größeren Faktoren. Einkaufen konnte man auch dort in günstigen Supermärkten wie Tesco oder Aldi, und in England gibt es sogenannte „Meal Deals“, die wir uns häufig mittags für die Uni gekauft haben. Wenn man allerdings mal vorhatte, ein Restaurant, eine Bar oder einen Pub zu besuchen, wurde es schnell teuer. Da diese Dinge für mich aber dazugehören, wenn man einen neuen Ort erkunden möchte, habe ich mir das ab und an gegönnt und möchte es auch nicht missen. Man sollte sich nur darüber bewusst sein, dass man für so einen Abend gut mal das Doppelte zahlt von dem, was man aus Deutschland gewohnt ist.

Nun zu den öffentlichen Verkehrsmitteln: Anders als die Deutsche Bahn war in Exeter fast immer alles pünktlich, was schon einmal ein großes Plus darstellt. Bei meiner Ankunft habe ich mir am Bahnhof direkt eine Railcard besorgt. Mit dieser zahlt man nur etwa ein Drittel der Ticketpreise, und da ich wusste, dass ich von Exeter aus auch andere Städte besuchen möchte, erschien mir die Railcard lohnenswert, was sich dann auch schnell bestätigte. Dennoch versuchte ich, so oft es ging, das Fahrrad zu nutzen, um zur Uni zu fahren oder Freund\*innen zu besuchen. Die Railcard gilt nämlich nur für bestimmte Zeiten, und leider nutzte sie mir morgens nichts, wenn ich in die Uni fahren musste, und dann wäre es schnell sehr teuer geworden. Ich würde also doch empfehlen, eine Unterkunft recht nah am Campus zu wählen, wenn man die Wahl hat.

Für meine Ausflüge hat sich die Railcard aber gelohnt. Ich fuhr nach Cornwall, Bristol, Bath und nach London, und das jeweils zu einem sehr guten Preis und Komfort. Darüber hinaus boten die Städte auch viele Vergünstigungen für Studierende, was sich lohnt, im Blick zu haben. Viele Supermärkte haben auch eigene Apps, mit denen man Vergünstigungen bekommt, auch auf den Meal Deal, und ein Account ist meist kostenlos.

Für das Leben außerhalb der Uni waren die Societies extrem hilfreich. An den englischen Universitäten, so auch in Exeter, gab es für so gut wie jeden Interessensbereich eine Society, der man sich anschließen konnte. Das Angebot reichte von verschiedenen sportbezogenen Gemeinschaften über Musik bis hin zu kulturellem Austausch und Mindfulness. Da ich Filmwissenschaften studiere, entschied ich mich, „X-TV“ beizutreten, die eigene Kurzfilme produzierten und Workshops gaben, beispielsweise um einem den Umgang mit der Kamera oder das Drehbuchschreiben näherzubringen. Außerdem wählte ich aus dem Sportbereich die Pole-Fitness-Society und die Open-Water-Swim-Society, weil ich auch einfach mal etwas Neues ausprobieren wollte. Letzteres erschien mir besonders reizvoll, weil ich auch gerne die Nähe zum Meer nutzen wollte. Die Gebühren einer Mitgliedschaft variieren dabei zwischen ca. 5 und 15 Pfund, manche sind aber auch kostenlos.

Die Societies veranstalteten regelmäßige Get-togethers, wodurch man schnell neue Leute kennenlernen sowie neue Spots in der Stadt erkunden konnte, da diese Treffen meist in einem Café oder einer Bar stattfanden. Glücklicherweise hatte ich auch tolle Menschen in meinen Kursen, sodass sich mein Freundeskreis aus einer Mischung aus KommilitonInnen und Bekanntschaften aus den Societies zusammensetzte. Mit den meisten von ihnen habe ich auch noch Kontakt, und die ersten Besuche stehen schon an, worüber ich mich sehr freue. Es ist schön zu wissen, dass ich nicht nur meinen Horizont durch neues Wissen bereichern konnte, sondern auch FreundInnen gefunden habe, die ich nun an unterschiedlichen Standorten der Welt besuchen kann.

Ich würde die University of Exeter auf jeden Fall empfehlen. Man sollte sich darüber im Klaren sein, dass das Leben dort etwas teurer ist und der Arbeitsaufwand an der Uni nicht zu unterschätzen ist. Wenn man aber motiviert ist zu lernen und sich nicht davor scheut, neue Dinge auszuprobieren, dann ist es definitiv der richtige Standort. Zuletzt würde ich noch raten, sich am besten so früh wie möglich um ein Stipendium zu bewerben, da dies die Zeit dort erleichtern wird, und sich einen Überblick über mögliche kostenfreie Mitgliedschaften zu verschaffen, da sich diese sehr lohnen. Und wenn man die Zeit hat, dann unbedingt so viele Ausflüge wie möglich planen.